

Die westliche Grenzscheide im 10. Jahrhundert

(Vortragsentwurf)

H. Göckenjan hat sich in seiner, im 1972 veröffentlichten Arbeit, die mit der Herausbildung der Landesgrenze (Grenzöde) im 10. Jahrhundert nach der Ansiedlung der sieben ungarischen Stämme, eingehend beschäftigt.(1)

Er hat die Grenzen auf Grund der ausführlichen Untersuchung der Ortsnamen Nyék, Kék-Kend, Kozár, Kavat, Káliz, Besenyő und Székely dargestellt.

Die jetzt zu untersuchende westliche Grenzscheide hätte die Donau bei Pozsony (Preßburg) gekreuzt, sie wäre an der östlichen Seite des Neusiedler Sees (Fertő-tó) entlang bis zu der Raab (Rába) und an deren östlichen Ufer nach Süden bis Zalalövö gelaufen, wo sie nach Südosten weiterlaufend, beim Zusammenfluss der Mur (Mura) und der Drau (Dráva) die Drau erreicht hätte und an deren nördlichen Seite wäre sie weiter nach Osten gelaufen.(Plan Nr. 1)

Die Stelle der so gezeichneten westlichen Grenzscheide wurde von der neuesten ungarischen Forschung auch angenommen (2) trotz der inzwischen veröffentlichten (seit 1972) Ortsnamensammlung, deren Daten mindestens hätte beachtet werden müssen. (3)

Wie es zu sehen ist, hat sich H. Göckenjan ausschließlich auf Volksnamen bzw. auf einen Stammnamen (Nyék) gestützt. In der heutigen Geschichtsschreibung gibt es wesentliche Auffassungsunterschiede über die Verbreitung des Stamm- bzw. Volksnamen.

Es gibt Leute, die an den Orten mit Stammnamen das Ergebnis der militärischen Auseinandersiedlung der Stammböcke (4) und die während des anfänglichen Feudalismus zerstreuten Stammgruppen sehen, die neueste Forschung weist darauf hin, dass unsere Orte mit Stamm- und Volksnamen während des Prozesses der Landnahme durch den Konsolidationsvorgang nach der Landnahme entstanden sind, an den strategischen Stellen, die während der Landnahme erobert wurden (wo eventuell schon eine Schanzburg dagewesen war oder später erbaut wurde) ist die hinterlassene Besatzung von gemischtem Stammbestand um die Burg ausgeschwärmt. (6)

Trotz der Meinungsverschiedenheiten pflichten die meisten Historiker bei, dass die meisten Orte mit Stammnamen im 10. Jahrhundert entstanden sind. Aus deren Anordnung kann man bezüglich der Zeit des Endes des 10. Jahrhunderts nachfolgende Folgerungen ziehen.

Bei der Untersuchung des Entstehens der westlichen Grenzscheide werden wir uns auf die Namen

der Stammoberhäupte und auf die der westlichen Grenzscheide entlang liegenden früheren, aus dem 10. Jahrhundert stammenden wohlbekanntem ungarischen Burgen stützen.

Dennoch führen wir die Anordnungen der Orte mit Stamm- und frühen Volksnamen zwecks Kontrolle an, weil das Ergebnis, worauf wir bei den Untersuchungen der Namen von Stammoberhäuptern und Burgen kommen, durch sie bestätigt wird.

Unsere Vorgehensweise wird dadurch begründet, dass die ungarischen Chroniken über das Dasein der Stammoberhäupte und frühen Burgen viel, über die Stämme aber gar keine Informationen enthalten.

Wir zitieren aus dem neuesten Werk von György Györrfy: Anonymus hat sich zum Ziel gesetzt, die Genealogie der ungarischen Könige und Hochadligen zu schreiben. Dementsprechend hat er reichlich aus den Familientraditionen des Hochadels geschöpft. Zu dem königlichen Hof und der Kanzlei nahestehende Hochadlige und hohe Geistliche haben ihm mitgeteilt: Wie ihre Ahnen aus der Zeit der Landnahme oder im 10. Jhd. geheißen haben.

"Die hochadlige Mitwelt von Anonymus hat meistens die Namen der Ahnen aus der Zeit der Landnahme in Evidenz gehalten, manchmal sogar auch, ob welche Burg (megye) ihr Landbesitz war, bis der König István I. (1000-1038) den Großteil der Burgen und Besitze der Stammväter beschlagnahmt hat."

Das Ergebnis der Forschungen, das sich auf den Ortsnamen der Stammoberhäupte und Burgen stützt, ist also begründeter, als ob wir uns nur auf den Ortsnamen mit Stamm- und Volksnamen verlassen wurden. Die Stämme und Völker haben einst in einem Block gelebt und wie wurden nur in eine spätere Zeit ihrer Geschichte zerstreut.

(Es ist schon eine andere Frage, ob, wann, warum und wie) Über die Stammoberhäupter kann man aber sowas nicht annehmen. Wir können nicht ernsthaft daran denken, dass die zahlreichen Ortsnamen von Tétény, Huba oder Ond, die am Anfang des 10. Jahrhunderts gelebt haben, alle während der späteren Jahrhunderte entstanden geworden wären.

In den letzten Jahren haben wir versucht, auf Grund der Typologie die innere Chronologie unserer frühen Burgen zu bestimmen. Die Untersuchung hat zum folgenden Ergebnis geführt: Die Erdburgen mit Schanzbreitunterlagen von 20-30 m und mit großen Grundflächen von 1,5-3,5 ha, wenn auch andere Umstände (archäologische Befundmaterialien, frühe Geschichtsdaten usw.) darauf hinweisen, sind im 10. Jahrhundert erbaut oder erneuert worden (9)

An der westlichen Grenzscheide, die wir jetzt untersuchen, kennen wir acht solche Burgen, die auf Grund archäologischer und typologischer Forschung schon im 10. Jahrhundert Burgen gewesen

waren. Pozsony (Preßburg, Bratislava, Tschechoslowakei), Moson, Darufalva (Drassburg, Österreich) Sopron, Locsmánd (Lutzmannsburg, Österreich) Pinkaóvár (Burg, Österreich), Zalszentiván-Kisfaludihegy, Örtilos-Földvár. Mit der Ausnahme Örtilos-Földvár haben die obengenannten Burgen eine bekannte Literatur. (10) Örtilos haben wir wegen seiner breiterunterlagigen Schanze, wegen der Größe seiner Grundfläche, seiner Anordnung und wegen auf der Oberfläche befindlichen mittelalterlichen Keramiken zu den übrigen Burgen eingereiht.

Das Wesentliche beinhalten die folgende Pläne.

Wir knüpfen nur kurze Bemerkungen daran, weil sie es auch selber beweisen, dass die Grenzscheide auf dem Plan Nr. 1 von H. Göckenjan in Wirklichkeit schon gleich nach der Landnahme etwa 50 km westlicher lag. Im Interesse des besseren Vergleiches haben wir die von H. Göckenjan gezeichnete Grenzscheide mit dünnen gestrichelten Linien angegeben.

Auf dem Plan Nr. 2 geben wir die Ortsnamen der ersten Generation der landnehmenden Stammführer an: die Ortsnamen von Árpád, kurszán, Téteny, Szabolcs, Ond, Huba, Bors und Velek. Der Plan Nr. 3 zeigt die Ortsnamen der zweiten Generation der landnehmenden Stammführer, von denen die meisten an der Landnahme hätten teilnehmen können: die Ortsnamen von Pata, Ete, Kál, Üllő, Horka, Örkény, Öcsád Szalárd.

Wenn wir die beiden Pläne zusammen auswerten stimmt dann die westliche Grenzscheide in der Zeit direkt nach der Landnahme zwischen Örtilos-Zalaszentiva mit der von H. Göckenjan gezeichneten Linie überein, doch in der Höhe von Zalaszentivan läuft sie nach Westen und auf der Gerade Pinkaóvár-Darufalva entlang, wo sie dann rechts Rechts Richtung Moson läuft. Auf Grund der beiden Pläne müssen wir annehmen, dass die ersten zwei Generationen der Landnehmenden die Umgebung von der Burg Pozsony noch nicht erobert haben.

Nach dem Plan Nr. 4 war die Eroberung von Pozsony und ihrer Umgebung die Aufgabe der dritten Generation. In der Nähe der Burg finden wir die Ortsnamen von Súr und Bulcsu. Weiter entfernt, östlicher davon, finden wir die Ortsnamen von Tevel, Taksony und Súr, im Szigetköz finden wir zwei Bulcsu und Billa, im Raum von Locsmánd und Pinkaóvár die Namen Bulcsú und Baks, in der Nähe von Örtilos sind die Namen Billa, Súr und Apor zu finden.

Der Plan läßt annehmen, dass damals die Befestigung des Pozsonyer Tors bzw. der Umgebung von Örtilos am Wichtigsten war.

Der Plan Nr. 5 zeigt die Ortsnamen von Géza, Doboka, Belyüd, Tormás und Béla, und dass diese Generation die Beherbergen auf der Strecke von Darufalva-Pinkaóvár weiter verdichtet hat, und gleichzeitig hat sich die Linie Zalszentiván-Örtilos in westliche Richtung verschoben.

Der Plan 6 gibt die Ortsnamen der vier Generationen zusammen an und mit einer dünnen Ergebnislinie die Grenzscheide des Landes (oder den östlichen Rand der westlichen "gyepü") in der Zeit des Landherren Géza.

Hier wird erwähnt, dass selbst durch die Linie Darufalva, Sopron, Locsmánd, Pinkaóvár die Frage der Grenzscheide gelöst wird, weil die Möglichkeit, wonach die Ungarn ihre Grenzschutzburgen in der Mitte des unbewohnten Gebietes (gyepü) gebaut hätten, müssen wir ablehnen.

Weiterhin überprüfen wir die Stamm- und Volksnamen.

Der Plan 7 schildert die Stammnamen: Nyék, Megyer, Kürt, Gyarmat, Tarján, Jenő, Kér und Keszi, der Plan 8 schildert die Ortsnamen der Anschlussvölker: Szekely Berény, Kazár, Szabir, Zsidó, Káliz, Ladány, der Plan 9 gibt die petschenegischen (besenyő) Ortsnamen an. Auf Grund der Pläne können wir folgendes feststellen:

- die Ortsnamen ordnen sich wie die Stammführernamen an, aber alsoob sie sich ein wenig östlicher niedergelassen hätten, als die Herberge der Stammoberhäupter
- Am nächsten zum Pozsony ist ein Besenyő Ortsname zu finden, und es weist auch darauf hin, dass die Besitznahme von Pozsony wahrscheinlich nur in der ersten Hälfte des 10. Jahrtausends geschehen ist.
- wenn wir den Plan der Ortsnamen der Anschlussvölker mit dem Plan der Stammnamen vergleichen, können wir feststellen, dass die Anschlussvölker bei dem westlichen Grenzschutz keine eindeutig bestimmende Rolle gespielt haben. Im Quadrat B3 befindliche Székely, im Quadrat B4 befindlicher Ortsname Bereny und im I 1 und 2 befindliche Ortsnamen Ladany, Kazar, Szekely und Zsido reizen uns an um die Grenzschutzrolle der Hilfsvölker zu betonen. Gleichzeitig beherrschen aber den Bezirk von Darufalva, Sopron, Locsmand und Pinkaovar die Stammnamen, auf dem Gebiet von Zalaszentivan sind die beiden gemischt vorhanden. Eine bestimmte Schlussfolgerung in der Frage, ob die Anschlussvölker eine beachtliche Rolle im Grenzschutz gespielt hätten, zu ziehen, kann man nach dem Ergebnis der vorangegangenen Untersuchungen nicht machen.

Der Plan Nr. 11 schildert all die von uns bearbeiteten Ortsnamen (Plan 2-10 angegeben) die von H. Göckenjan ausgearbeitete Grenze (dünn gestrichelte Linie) und auch die tatsächliche westliche Grenzscheide, aufgrund der von uns bearbeiteten Ortsnamen (dünne Ergebnislinie) in dem Zeitalter des Landesherren Géza.

Zum Schluss schauen wir noch einmal den, von H. Göckenjan gezeichneten Plan 1 an. Wo zieht sich der Rand der von ihm gezeichneten Grenzscheide (gyepü) entlang? Fast genau dort, wo die Grenzen von Trianon festgesetzt wurden. H. Göckenjan wollte eine tausendjährige "geschichtliche Grundlage" schaffen, für die Entscheidung, die vor 70 Jahren in Trianon gefällt wurde. Wir glauben nicht, dass es nötig wäre. Die Beziehungen zwischen unseren Völkern sollten mindestens mit den

Fragen vor 1000 Jahren nicht umsonst belastet werden. Es reicht vollkommen die korrekte Darstellung der Geschehnisse über die zusammenverbrachten Jahrhunderte.

ANMERKUNG:

1. H. Göckenjan, *Hilfsvölker und Grenzwächter im Mittelalterlichen Ungarn. Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa*, Band V. Wiesbaden 1972
2. Szőke Béla, Miklós-Vándor László: *Pusztaszentlászló Árpád-kori temetője. Fontes Archaeologici Hungariae* Bp. 1987. 84.
3. Kristó Gyula- Makk Ferenc- Szegfű László: *Adatok "korai" helyneveink ismeretéhez. I. Acta Universitatis Szegediensis de Attila József Nominatae*. Szeged 1973
4. Györffy György: *Anonymus hitele Budapest történetének tükrében. In: Anonymus rejtély avagy történeti forrás?* Bp. 1988. 125-126
5. Kristó Gyula: *Törzsek és törzsnévi helynevek. In: Magyar őstörténeti tanulmányok*, Szerk: Bartha A., Czeglédy K., Róna-Tas A., Bp. 1977.23.
6. Sándorfi György: *Korai helyneveink vizsgálata és a honfoglalás (Kézirat)*.
Megjelenés alatt.
7. Györffy Gy. im. 35.
8. Györffy Gy. im. 73.
9. Sándorfi György: *Korai váraink típusvizsgálata. In: Középkori régészetünk újabb eredményei és időszerű feladatai*. Szerk: Fodor I., Selmeczi L. Bp 1985.159-175
10. Pozsony. (Bratislava, Csehszlovákia). Tatiana Stefanovicova: *Bratislavsky hrad V 9.-12. storoci*, Bratislava, 1975, 46-49
Soron. Gy. Nováki-Gy. Sándorfi, *ActaArchHung.* 33(1981) 136. *Zalaszentiván-Kisfaludihegy.* uo. 141.
Moson. Tomka P., *ActaArchHung.* 28(1976) 399.
Darufalva-Taborac. (Drassburg, Austria) Kaus, Karl: *Soproni Szemle* 41 (1987)
4. 330-334
Locsmánd (Lutzmannsburg, Austria) uo. 334-337.
Pinkaóvár (Burg, Austria) uo. 337-339